

Literatur

- BAHRENBURG, G. u. GIESE, E.: Statistische Methoden und ihre Anwendung in der Geographie. Stuttgart 1975.
- BOBEK, H. u. LICHTENBERGER, E.: Wien. Bauliche Gestalt und Entwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Graz, Köln 1966.
- BUSTEED, M. A.: Geography and Voting Behaviour. London 1975.
- COX, K. R.: The Voting Decision in a Spatial Context. In: BOARD, C.; CHORLEY, R. J. a. HAGGETT, P. (Eds.): Progress in Geography, Vol. 1, 1969, pp. 81–117.
- EICHLER, G. u. STÄBLEIN, G.: Quantitativ-geographische Analyse des Wahlverhaltens am Beispiel der Universitätsstadt Marburg. In: Geographische Zeitschrift, Jg. 63, H. 2, 1975, S. 81–103.
- FRIEDRICHS, J.: Stadtanalyse – Soziale und räumliche Organisation der Gesellschaft. Reinbek 1977.
- GANSER, K.: Sozialgeographische Gliederung der Stadt München aufgrund der Verhaltensweisen der Bevölkerung bei politischen Wahlen. Münchener Geographische Hefte, Band 20, 1966.
- HAMM, B.: Die Organisation der städtischen Umwelt: ein Beitrag zur sozialökologischen Theorie der Stadt. Frauenfeld 1977.
- HEBERLE, R.: Die Wahlökologie. In: Handbuch der empirischen Sozialforschung, Band 12, Stuttgart 1978 (2. Aufl.), S. 73–88.
- JOHNSTON, R. J.: Political, Electoral and Spatial Systems. Oxford 1979.
- KAASE, M. (Hrsg.): Wahlsoziologie heute. Politische Vierteljahresschrift, 18. Jg., Heft 2/3, 1979.
- KRETH, R.: Sozialräumliche Gliederung von Mainz. In: Geographische Rundschau, Jg. 29, H. 5, 1977, S. 142–149.
- LEITNER, H.: Struktur und Determinanten der räumlichen Wohnsegregation der Gastarbeiter in Wien. In: Mitteilungen der Österr. Geographischen Gesellschaft, Band 123, 1981, S. 92–118.
- LICHTENBERGER, E.: Die europäische Stadt – Wesen, Modelle, Probleme. In: Berichte zur Raumforschung und Raumplanung, Wien, Band 16, 1972, S. 3–25.
- MÜLLER, H.: Raum-zeitliche Struktur des Wahlverhaltens in Berlin (West) 1975 und 1979. In: Berliner Statistik, 33. Jg., H. 8, 1979, S. 225–238.
- MÜLLER, H. u. NISSEL, H.: Die wirklichen Aufgaben und Chancen einer Wahlgeographie. In: Geographische Rundschau, Jg. 33, H. 1, 1981, S. 36–37.
- O'LOUGHLIN, J. V. u. GLEBE, G.: Faktorökologie der Stadt Düsseldorf – Ein Beitrag zur urbanen Sozialraumanalyse. Düsseldorfer Geographische Schriften, Heft 16, 1980.
- Österr. Institut für Raumplanung (ÖIR): Sozialräumliche Gliederung Wien 1971. Analyse und Typologie der Zählbezirke. Im Auftrag des Magistrates der Stadt Wien, Abteilung Stadtstrukturplanung. Vervielf. Manuskript. Wien 1976.
- ROKKAN, S. u. SVASAND, L.: Zur Soziologie der Wahlen und der Massenpolitik. In: Handbuch der empirischen Sozialforschung, Band 12, Stuttgart 1978 (2. Aufl.), S. I–V und 1–72.
- SAUBERER, M. u. CSERJAN, K.: Sozialräumliche Gliederung Wien 1961. Ergebnisse einer Faktorenanalyse. In: Der Aufbau, 27. Jg., H. 7/8, Wien 1972, S. 284–306.
- SHEVKY, E. a. BELL, W.: Sozialraumanalyse. In: ATTESLANDER, P. u. HAMM, B. (Hrsg.): Materialien zur Siedlungssoziologie. Köln 1974, S. 125–139. (Original 1955).
- TAYLOR, P. J. a. JOHNSTON, R. J.: Geography of Elections. Harmondsworth 1979.
- Teas-Arbeitsgruppe: Wahlatlas Berlin 1981. Manuskripte des Geographischen Instituts der FU Berlin, Band 6.

REGIONALE MERKMALE DER NATÜRLICHEN BEVÖLKERUNGSDYNAMIK IN ITALIEN

Mit 6 Abbildungen und 1 Tabelle

HERMANN ACHENBACH

Summary: Regional characteristics of natural population dynamics in Italy

Italy is at a significant turning-point in its population development at present. The 1981 Census has revealed these changes with great clarity. Not only the north of the country, but also the entire south has entered upon a new phase in its population dynamics. The number of births is very rapidly declining everywhere in the country. So too, the reduction in family sizes continues steadily.

The formerly marked migration flow to the industrial centres of the north and to other European countries is rapidly declining. The economic difficulties and shrinkage of the labour markets has led to a marked re-migration to the former areas of emigration. As migration can no longer play the role of the traditional safety valve of the overpopulated south, a general reduction in the size of families is establishing itself as the determining principle of the population process. It would be wrong to attribute these striking

changes solely to the revolutions in economic structures and to the uncertainties over incomes. Cultural, social and political causes are equally much involved in the dissolution of traditional family structures.

In the north as well as in the central region of Italy, extensive areas already present a negative population balance. In the north only Lombardy and Venezia continue to show a positive natural population balance. Added to this is the small Bolzano Province, the positive balance of which is due to its ethnic dualism and the traditionally high surplus of births among the German-speaking rural population. Even in the south the accelerated decline in births in Italy since the middle of the seventies has established itself in its full intensity. In some parts here the reduction in family size proceeds even faster than in the north. The substantial decline in the south results in the first-ever opportunity to break the vicious circle of poverty and high fertility.

Im Vergleich zu Mitteleuropa weist der Bevölkerungsprozess in Italien ein hohes Maß eigenständiger Merkmale und Entwicklungen auf. Unter den auffallenden Erscheinungen haben in den letzten Jahrzehnten die Gegensätze zwischen dem Norden und dem Süden sowie die Arbeitsmigrationen in die eigenen Industrieschwerpunkte und ins Ausland an vorderer Stelle wissenschaftlicher Betrachtung und Schlußfolgerung gestanden.

Sehr viel weniger war die Aufmerksamkeit auf das gesamte Spektrum regionaler Einzelentwicklungen gerichtet und auf den entscheidenden Aspekt bezogen, wie sich Singulärererscheinungen zu nationalen Gesamttendenzen hinsichtlich ihrer strukturellen und zeitlichen Eigenschaften verhielten.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sich Italien gegenwärtig auf einheitliche, also nationale Dimensionen und Verlaufsformen seines Bevölkerungsprozesses zubewegt. Dieser Sachverhalt ist mit aller Deutlichkeit durch die Volkszählung von 1981 bestätigt worden, die als 4. Zensus nach dem letzten Weltkrieg einen Vergleich der elementaren Strukturgrößen in zehnjährigen Abständen erlaubt. Die Veröffentlichung erster Ergebnisse liegt auch weitgehend den folgenden Ausführungen zugrunde.

Das Verlassen der heterogenen Phase und das Eintreten in einen Abschnitt nationaler Konvergenz kann vor allem auf dem Gebiet der natürlichen Bevölkerungsdynamik beobachtet werden. Während Lebenserwartung und Sterblichkeit bereits vorher ein weitgehend gleichartiges Niveau aufwies, gab die Geburtenhäufigkeit als einer der großen Motoren singulärer Bevölkerungsdynamik noch unterschiedliche Größenordnungen zu erkennen, tendierte aber in den letzten Jahren bereits sehr stark einheitlichen Normen und Anpassungserscheinungen zu.

Die nationale Situation

Langfristig zeichnet sich die Bilanz der italienischen Bevölkerungsentwicklung durch Kontinuität und Mäßigkeit des Wachstums aus (Abb. 1). Mit Ausnahme des Einschnitts im 1. Weltkrieg fehlen in Italien sprunghafte Zu- und Abnahmen, wie sie sich in der Altersschichtung der Bundesrepublik Deutschland und der DDR widerspiegeln. In den letzten 120 Jahren hat sich das jährliche Wachstum immer zwischen den Grenzwerten von 1% und 2,4% bewegt. Gleichförmigkeit und Begrenztheit der Zunahme sind die übergeordneten Merkmale des Bevölkerungsprozesses in Italien.

Die Verdoppelung der Bevölkerung von 25 auf 50 Millionen hat exakt 100 Jahre gedauert und den Zeitraum von 1861 bis 1961 umfaßt. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß seit Gründung des italienischen Staates eine große Zahl von Personen zur Emigration – meist nach Übersee – gezwungen war. F. SCHINZINGER (1970, S. 221) beziffert die Menge der Emigranten mit 25 Millionen ebenso hoch wie die im Lande registrierte Zunahme. Die Geradlinigkeit des Wachstums ist folglich auch ein Ausdruck des permanent engen Arbeitsmarktes, der nur geringe Expansions zuließ. Emigration

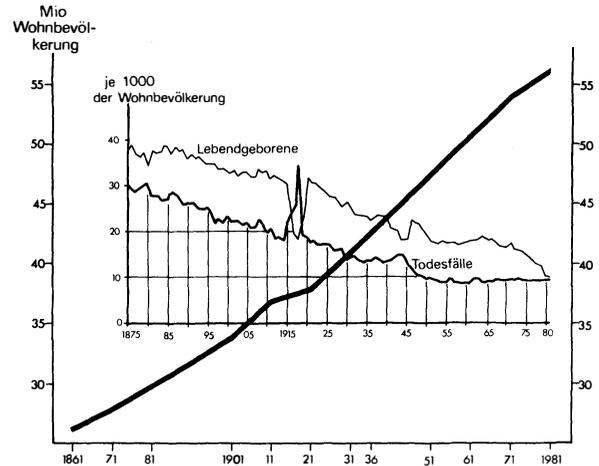


Abb. 1: Entwicklung der Wohnbevölkerung in Italien 1861–1981
Quelle: ISTAT, Rom 1980, Primi Risultati Censimento 1981
Development of residential population in Italy, 1861–1981

und Binnenwanderung sind in Italien traditionelle Ventile zur Überwindung wirtschaftlicher Schwächephasen und zur Existenzsicherung ökonomisch benachteiligter Regionen.

Auch die Entwicklung nach dem 2. Weltkrieg knüpft zunächst ganz an die früheren Größenordnungen an. In den beiden Dezennien von 1951 bis 1971 liegen die jährlichen Wachstumsraten zwischen 6 und 7%. Erst im letzten Jahrzehnt (1971–1981) signalisiert der reduzierte Durchschnittswert von 3,8% jährlicher Zunahme, daß auch in Italien eine umfassende Neuentwicklung im Bevölkerungsprozeß eingesetzt hat. Während bis zum Jahr 1979 noch eine leicht ansteigende Tendenz der Bevölkerungszahl konstantierbar war, haben sich die Vorzeichen der Entwicklung seitdem umgekehrt: Die durch Zählung 1981 ermittelte Wohnbevölkerungszahl liegt um etwa 550 Personen niedriger als zwei Jahre zuvor. Italien ist damit nach mehr als hundertjährigem kontinuierlichem Bevölkerungswachstum in eine Phase nationaler Stagnation eingetreten, die möglicherweise sogar einen Übergang zu anschließender Rückläufigkeit ankündigt.

Die räumliche Disparität des Verteilungsbildes

Die Merkmale des nationalen Wachstumsprozesses bedürfen einer Ergänzung durch die Besonderheiten der räumlichen Entwicklung. Hier sind insbesondere Unterschiede zwischen dem Norden als dem industriellen Schwerpunkt des Landes und dem wirtschaftsschwachen Süden sowie den Gebirgsräumen Zentralitaliens feststellbar.

Anhand der Abb. 2 wird deutlich, daß die Bevölkerungsentwicklung der letzten 120 Jahre aber nicht allein von der generellen Zunahme geprägt ist, sondern ebenso von regionalen Ungleichgewichten des Wachstums unter extrem starker Beteiligung der Städte.

Während sich bei einer bevölkerungsproportionalen Darstellung für das Jahr 1861 noch eine problemlose Überein-

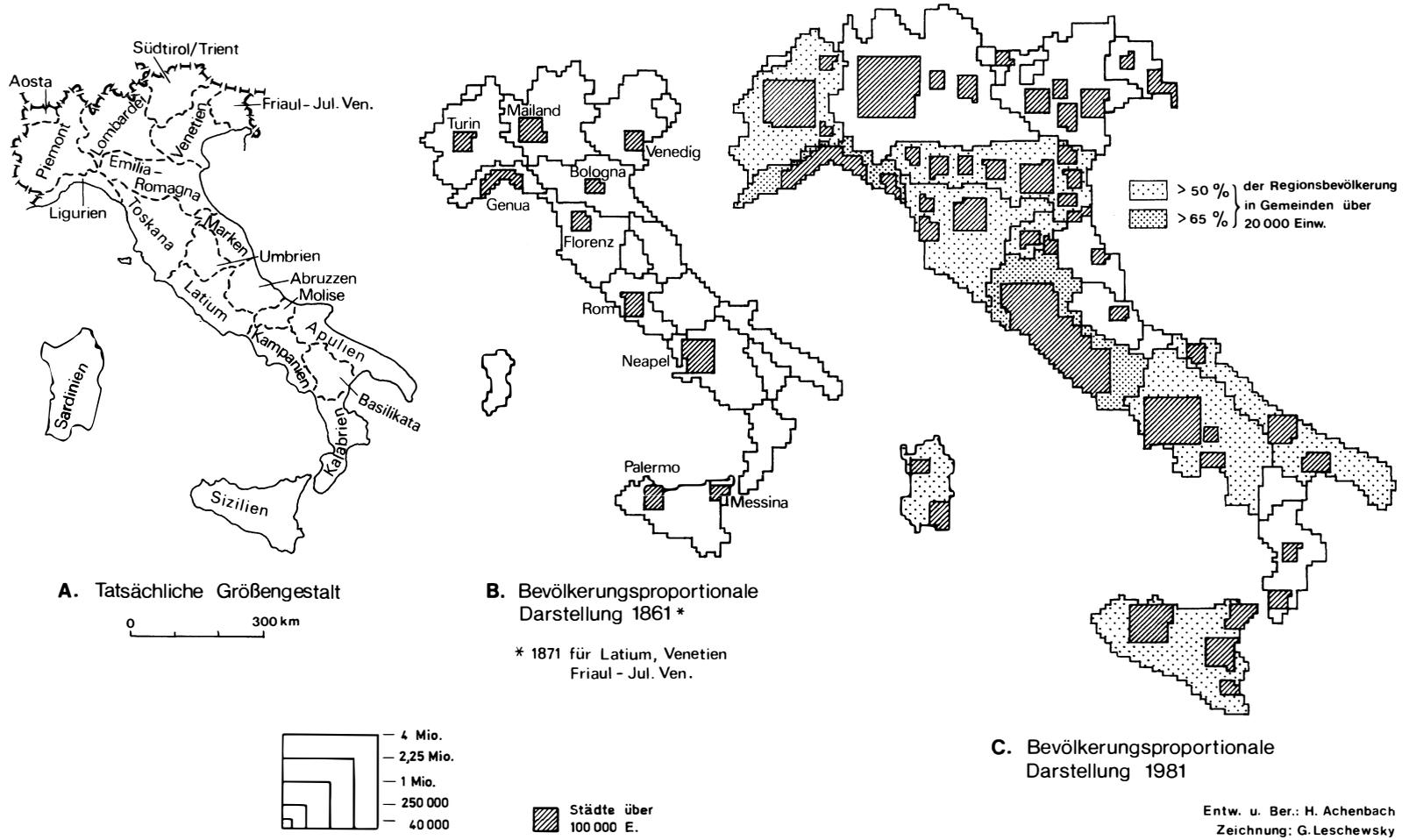


Abb. 2: Bevölkerungsverteilung in Italien 1861 und 1981 in mengenproportionaler Darstellung
 Quelle: ISTAT, Rom 1981
 Population distribution in Italy in 1861 and 1981 presented in accordance with size

stimmung von Umrißgestalt und Bevölkerungsverteilung herstellen läßt¹⁾, ist die für das Volkszählungsjahr 1981 ausgewiesene Situation durch erhebliche räumliche Veränderungen gekennzeichnet. Diese sind ebenso eine Folge von Wanderungsprozessen wie auch von unterschiedlichen Größenordnungen der natürlichen Bevölkerungsdynamik, welche mit bemerkenswerter Kontinuität über Jahrzehnte hinweg die demographische Entwicklung auf der Apenninhalbinsel gekennzeichnet haben.

Die aktuelle Abweichung von der realen Umrißgestalt gelangt vor allem in der überrepräsentativen Größe der nördlichen Landesteile zum Ausdruck. Diese ist einerseits ein Ergebnis ausgeprägter Zuwanderungen aus dem Süden in die aufstrebenden Industrialisierungszonen. Andererseits sind aber auch für den Norden – vor allem für die Regionen Lombardei und Venetien – bis in die unmittelbare Gegenwart hohe Geburtenüberschüsse in Stadt und Land typisch gewesen.

Sieht man von dem nationalen Verwaltungszentrum Rom ab, so sind im Vergleich zum Norden überwiegend geringe Bevölkerungsanteile für die zentralitalienischen Regionen kennzeichnend. Verhältnismäßig stark fallen dagegen wiederum – mit Ausnahme Sardinien – die Bevölkerungskontingente Süd- und Inselitaliens ins Gewicht, welche in erster Linie Resultate hoher und über Jahrzehnte unveränderter Geburtenüberschüsse sind. Durch dauernde, vorübergehende oder saisonale Abwanderung ist immer nur derjenige Anteil autochthoner Bevölkerung ausgewichen, der von den wirtschaftlichen Ressourcen des Südens und den Geldüberweisungen der Migranten nicht mehr ernährt werden konnte.

Galt dieser bevölkerungsdynamische Dualismus noch bis vor wenigen Jahren, so deckt die Volkszählung von 1981 bemerkenswerte Veränderungen in quantitativer und qualitativer Hinsicht auf. Allein in den Jahren 1980 und 1981 haben die drei größten urbanen Wirtschaftsmetropolen Mailand, Turin und Rom jeweils zwischen 60 000 und 84 000 Personen an Wohnbevölkerung verloren. Genua, Venedig und Bologna folgen mit Werten zwischen 20 000 und 30 000 Personen. Auch in den Städten des Südens sind plötzliche und nicht vorhersehbare Rückgänge der Wohnbevölkerung festgestellt worden. So entfallen auf Neapel, Bari, Catania, Messina und Reggio Calabria im genannten Zeitraum negative Wanderungssalden von jeweils 9000 bis 18 000 Personen.

Stellt man den Bevölkerungsrückgängen der Städte die Werte der Randzonen und übrigen Provinzanteile gegenüber, so erweist sich, daß es sich nicht primär um ein Ausweichen urbaner Bevölkerung in die Peripherie von Verdichtungsräumen handelt. Auch die Gebiete außerhalb der großen Zentren zeigen abnehmende Bevölkerungszahlen oder sind durch eine Stagnation gekennzeichnet. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die augenblickliche Wirtschaftskrise und die Verengung des Arbeitsmarktes tiefe Spuren im Bevölkerungsgeschehen Italiens hinterlassen. Die Folgen

sind ebenso stark im Rahmen der Wanderungsströme feststellbar wie auch in den Dimensionen der natürlichen Bevölkerungsdynamik.

Im Vergleich zu den bislang unterschiedlichen Größenordnungen der Geburtenhäufigkeiten in den verschiedenen Teilräumen des Nordens und des Südens schickt sich Italien nunmehr an, seine heterogene Phase der Bevölkerungsentwicklung hinter sich zu lassen und einheitlichen Normen zuzustreben.

Der Geburtenrückgang als regionales Phänomen

Das zentrale Phänomen der italienischen Bevölkerungsentwicklung stellt seit 1975 ein rapides Absinken der Geburtenhäufigkeiten dar. War in den Jahren vorher im nationalen Mittel eine Abnahme von durchschnittlich 0,3–0,4% charakteristisch, so erfolgte seit diesem Zeitpunkt ein Rückgang der Lebendgeburten mit doppelter Geschwindigkeit. Innerhalb weniger Jahre ist die Geburtenhäufigkeit in Italien auf ein Niedrigniveau abgesunken, welches sonst nur in den altindustriellen Staaten Westeuropas erreicht wird. Mit 11,3‰ wurde die italienische Geburtenrate bereits 1980 innerhalb der europäischen Gemeinschaft nur noch von Dänemark (11,2‰) und der Bundesrepublik Deutschland (10,1‰) unterboten. Nichts deutet in Italien darauf hin, daß die Absinkbewegung ihrem Ende entgegengeht oder daß sich eine durchgreifende Verlangsamung des Prozesses ankündigt.

Die natürliche Bevölkerungsbilanz des Landes fällt gegenwärtig als Folge der früheren traditionellen Überschüsse und der hohen Anteile heiratsfähiger Jahrgänge noch leicht positiv aus. Jedoch dürfte um die Mitte der achtziger Jahre die Angleichung der Geburten- und Sterberaten erreicht sein.

Wie stellt sich die Änderung der natürlichen Bevölkerungsdynamik als regionales Phänomen dar? Folgt sie den bisherigen räumlich-partikulären Veränderungsmerkmalen (vgl. H. ACHENBACH 1981) oder gewinnt ein nationaler Einheitstypus die Oberhand über das Nebeneinander regionaler Diversität?

In Abb. 3 ist die für das Jahr 1981 ermittelte durchschnittliche Familiengröße als Grundlage der regionalen Differenzierung auf Provinzbasis gewählt worden. Von 1971–1981 sank in Italien der statistische Mittelwert der Familiengröße von 3,3 auf 3,0 Personen ab. Die Abnahme der Personenzahl innerhalb von zehn Jahren zeigt sehr deutlich die gewandelten Maßstäbe des familiären Zusammenlebens. Die Größenordnungen der Familien können als direkter Ausdruck des allgemeinen Geburtenrückgangs gelten.

Der italienische Nordwesten, bestehend aus den Regionen Piemont, Ligurien und Aostatal, setzt auch in jüngster Zeit seine geringe natürliche Bevölkerungsbewegung fort. Aus der historischen Entwicklung und der kulturgeschichtlichen Eigenstellung des Raumes läßt sich hier bereits an der Wende vom 19. zum 20. Jh. eine Annäherung an das französische Bevölkerungsmodell mit stark zurückgehender Kinderzahl feststellen (H. ACHENBACH 1976). Trotz der traditio-

¹⁾ Eine gewisse Ausnahme macht das dicht bevölkerte Kampagnien mit Neapel als damals größter Stadt des Landes (vgl. W. DÖPP 1968).

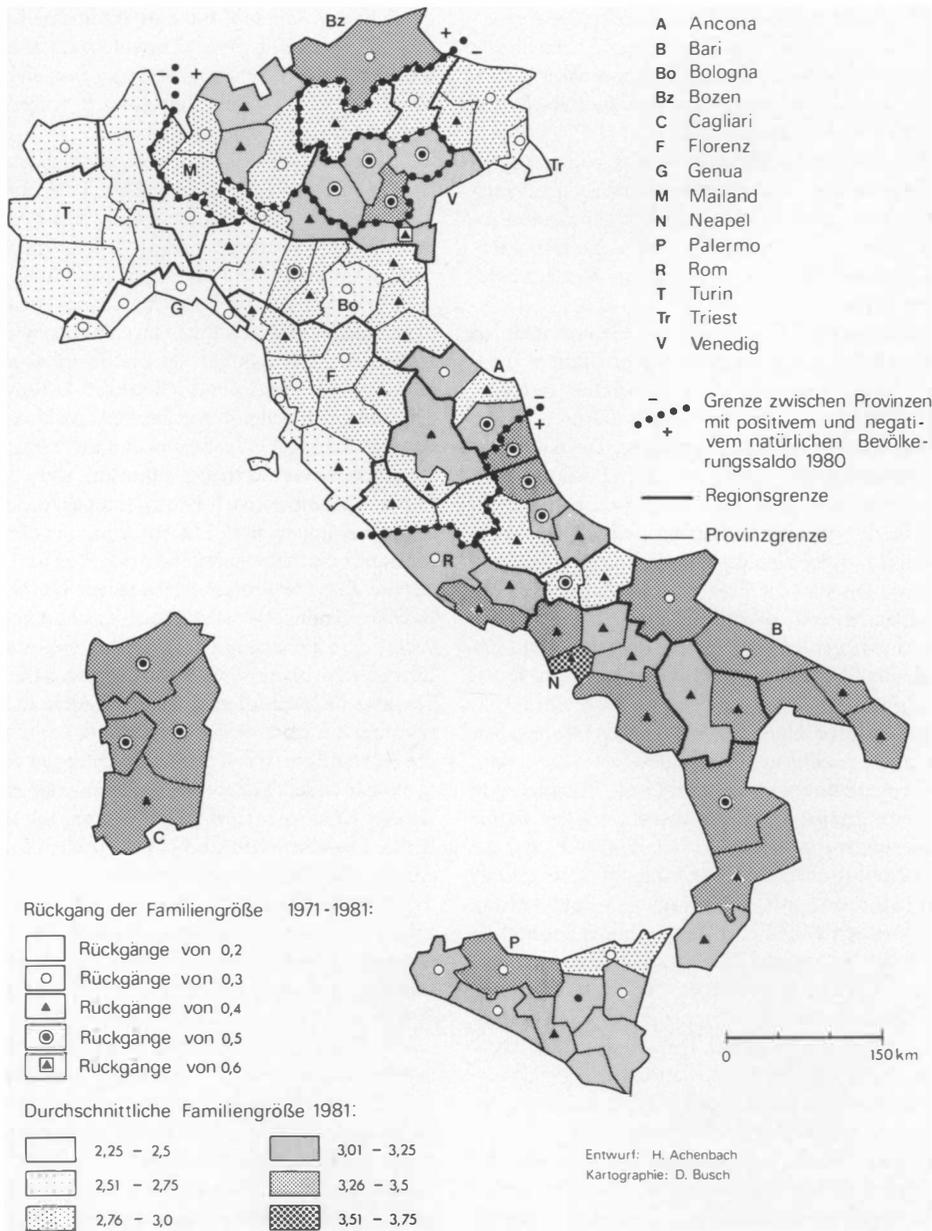


Abb. 3: Rückgang der Familiengröße in Italien 1971-1981
 Quelle: ISTAT, 12. Bev.-Zählung 1981, Rom 1982, Erste Resultate, Bd. 1, S. 32-33
 Reduction in family size in Italy, 1971-1981

nell starken Zuwanderung in die Metropolitanregion Turin sind im italienischen Nordwesten relativ einheitliche Größensituationen in der Familienstruktur vorhanden. Die Rückgänge im Dezennium 1971-1981 sind gemäßigt und haben mit Werten um das Nationalmittel nur Ligurien in vollem Umfang erfaßt. Dort ist allerdings mit einer Geburtenrate von 6,7‰ (1981) inzwischen ein so extrem niedriger Bevölkerungsumsatz erreicht, wie er auch von keinem

Stadtstaat der Bundesrepublik Deutschland erreicht wird. Ein noch niedrigerer Wert wird mit 6‰ nur noch in der Grenzprovinz Triest am Ostsaum der Adria verzeichnet.

Die industriestarke Lombardei nimmt mit Ausnahme der Provinz Pavia eine ausgeglichene Stellung im Mittelbereich ein. Die Rückgänge sind gemäßigt und erreichen nicht das Ausmaß, das im östlich angrenzenden Venetien erreicht wird. Noch bis vor wenigen Jahren hatte die Lombardei eine

verhältnismäßig hohe Geburtenrate besessen. Diese resultierte nur zum Teil aus dem Zustrom junger Arbeitskräfte aus dem Mezzogiorno. Sie entsprang ebenso stark regionalen Traditionen und war für städtische und ländliche Bevölkerung in gleicher Weise kennzeichnend.

Auch der Grad der Industrialisierung war von geringem Einfluß auf Geburtenrate und Familienstrukturen. So zeigten auffallenderweise die landwirtschaftlich geprägten Provinzen Pavia, Mantua und Cremona niedrigere Geburtenraten als die Industrialisierungszentren am Südsaum der lombardischen Alpen.

Trotz der allgemeinen Rückgänge der Geburtenzahlen war die wirtschaftlich bedeutsamste Region Italiens 1980 (Abb. 3) noch durch einen positiven natürlichen Bevölkerungssaldo charakterisiert. Die Bilanz des Jahres 1981 ist aber bereits in den negativen Bereich umgeschlagen. Der natürliche Bevölkerungssaldo in den Provinzen Pavia, Cremona und Mantua war in diesem Jahr so negativ, daß die leichten Überschüsse der übrigen Provinzen nicht mehr ausgeglichen werden konnten. Den prozentual stärksten Geburtenüberschuß verzeichnet die Provinz Bergamo mit einem breiten Spektrum neuerer, dezentralisiert angelegter Industriebetriebe. Hier liegt die Geburtenrate des Jahres 1981 um 50% höher als im überalterten und wirtschaftsschwachen Raum Pavia (7,7‰).

Während der östliche Alpenbogen sowie die Grenzgebiete zu Jugoslawien traditionell niedrige Werte aufweisen, hebt sich die Provinz Bozen trotz erheblicher Verringerung der Geburtenrate immer noch positiv im aktuellen natürlichen Bevölkerungsprozeß heraus. Die Unterschiede, die vor allem in der politischen Situation Südtirols sowie in der kulturellen Tradition der deutschsprachigen Bevölkerung begründet sind, setzen sich sehr deutlich von den montanen Nachbarprovinzen Trient und Belluno ab, in denen der ethnische Dualismus eine nachgeordnete Rolle spielt und in den Bevölkerungsprozeß als Steuerungsgröße nicht eingreift. In der Provinz Bozen jedoch liegt die mittlere Familiengröße noch deutlich über dem nationalen Mittelwert. Nur in der Provinz Padua wird noch einmal ein vergleichbar hoher Wert im nördlichen Italien verzeichnet.

In den Provinzen der Region Venetien, die im Bereich der dicht besiedelten Padania liegen, sind noch immer Merkmale bevölkerungsdynamischer Eigenständigkeit ausgebildet. Die jahrzehntelange, nach norditalienischen Maßstäben hohe Geburtenrate spiegelt sich auch gegenwärtig noch in der Zahl der Familienangehörigen wider. Mit Ausnahme der Provinz Venedig sind aber in allen Fällen ungewöhnlich starke Abnahmen im Größengefüge der Familien zu verzeichnen. Der Vorgang des Geburtenrückgangs und der Familienverkleinerung scheint hier mit besonderer Geschwindigkeit abzulaufen. In den Provinzen Verona, Vicenza, Treviso und Padua war die natürliche Bevölkerungsbilanz im Jahr 1981 noch positiv. Dagegen waren in den Provinzen Belluno, Rovigo sowie Venedig bereits negative Salden eingetreten. Am weitesten ist diese Entwicklung im ländlichen Rovigo vorgeschritten.

Es zeigt sich in der jüngsten Bevölkerungsentwicklung des Veneto eine gewisse Parallele zum Süden des Landes. In

denjenigen Gebieten, die eine traditionell positive Geburtenbilanz besaßen, ist eine rasche und im Ausmaß stärkere Abnahme der Familiengrößen zu verzeichnen als in den nördlichen Nachbarregionen mit geringerem natürlichen Bevölkerungsumsatz.

Die individuelle Rolle der beiden Regionen Toskana und Emilia Romagna tritt in der Abb. 3 ebenfalls deutlich hervor. Hier ist selbst in den ländlichen Provinzen die Abnahme der Geburten so weit vorgeschritten, daß nirgends mehr Familiengrößen über dem Landesmittel erreicht werden. In den meisten Fällen schreitet das Ausmaß der Abnahme schneller voran, als dies im Landesmittel der Fall ist. In beiden Regionen entspringt die Bevölkerungsentwicklung autochthonen wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen und wird weder durch ausgeprägte Zu- noch Abwanderungen beeinflusst. In beiden Regionen hat der Trend zur Kleinfamilie bereits früher eingesetzt als in den meisten Teilräumen des Nordens. Im Fall der Toskana können die Wurzeln einer nüchternen Einschätzung persönlicher Lebenssituationen bis in die Zeit der Aufklärung und in die frühindustrielle Zeit zurückverfolgt werden. Durch Änderung der Bevölkerungsweise wurde auch im ländlichen Milieu versucht, eine Sicherung der Kleinexistenzen herbeizuführen. Dies galt vor allem für solche Betriebe, denen es gelang, sich aus dem Teilpachtsystem der Mezzadria zu lösen und einen familiären Eigenbetrieb aufzubauen. Langfristig spielt auch die Abwanderung aus den Mittelgebirgen der Toskana und die wachsende Verstädterung entlang der Arnoachse sowie an der Küste im Einflußgebiet von Livorno eine große Rolle. Die zeitlichen und typologischen Gliederungen des demographischen Transformationsprozesses laufen in der Toskana und in der Region Emilia Romagna in der Nachkriegsentwicklung auffallend parallel. In beiden Regionen ist der Bevölkerungsprozeß sehr deutlich an wirtschaftliche „Krisenerlebnisse“ im Sinne von G. MACKENROTH (1953, S. 400) gebunden.

Die übrigen Anteile Zentralitaliens weisen ein heterogenes Bild auf. In den Gebirgsprovinzen des Apennin läßt sich als Folge der bereits Jahrzehnte andauernden Abwanderung (vgl. I. KÜHNE 1974) eine Verringerung der Familiengrößen auf norditalienische Maßstäbe feststellen. Auch das Zuwanderungszentrum Rom besitzt keinerlei Sonderstellung mehr innerhalb der Übergangsbereiche zwischen Zentralbereich und Mezzogiorno. Lediglich der Küstensaum zwischen Ancona und Termoli weist noch nach oben abweichende Werte auf. Der Prozeß der Anpassung schreitet aber auch hier mit überdurchschnittlicher Geschwindigkeit voran.

Süd- und Inselitalien sind zwar noch weitgehend durch überproportional hohe Mittelwerte charakterisiert, jedoch übersteigen die positiven Abweichungen nur mehr im Fall von Neapel das Ausmaß von 0,5 Personen je statistischer Durchschnittsfamilie. In den meisten Fällen sind die Rückgänge zwischen den Volkszählungen von 1971 und 1981 größer als im Landesmittel gewesen. Am stärksten verzögert ist der Prozeß noch in Apulien. Am weitesten ist der Geburtenrückgang – nicht zuletzt als Folge von Abwanderung und Gastarbeit – in Sizilien vorgeschritten. Die gebirgige Zentral-

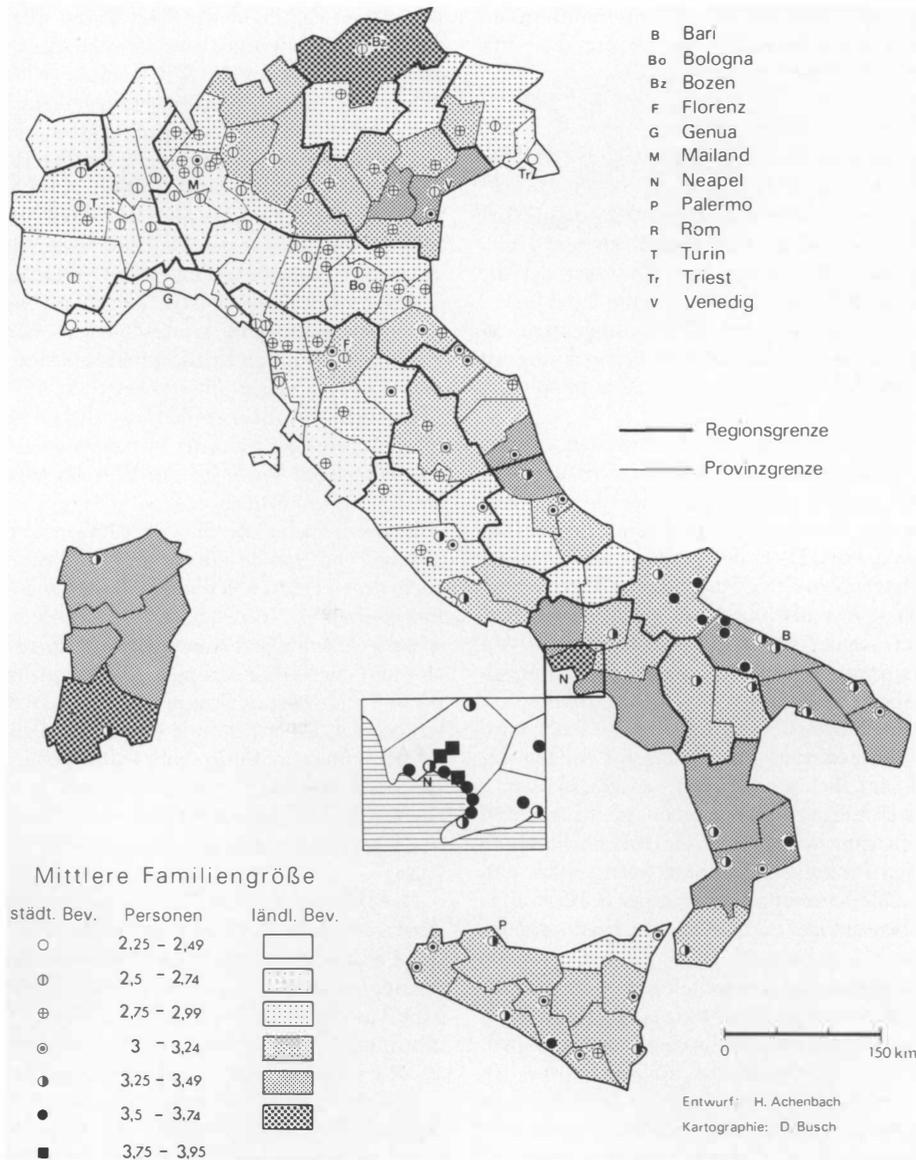


Abb. 4: Mittlere Familiengröße in Italien 1981
 Quelle: ISTAT, 12. Bev.-Zählung 1981, Rom 1982, Erste Resultate, Bd. 1, S. 32-33
 Average size of family in Italy, 1981

achse des Festlands mit ihren geringeren Werten hinsichtlich der Familiengröße setzt sich auch in den Süden hinein fort. Auch auf Sardinien, das sich statistisch durch die Homogenität seiner Familiengrößen auszeichnet, schreitet der Vorgang der Reduzierung beschleunigt voran.

So hat sich im italienischen Süden an den Dimensionen der regionalen Bevölkerungsanteile vorerst wenig geändert. Noch immer leben dort 35% der italienischen Bevölkerung und tragen zum nationalen Geburtenaufkommen mit 45% (1981) bei²⁾. Viel entscheidender ist aber, daß sich allein in den drei Jahren von 1978-1981 die Zahl der Lebendgebore-

nen im italienischen Süden um 11% reduziert hat. Ein Rückgang um den gleichen Prozentteil hatte in den Jahren vorher mindestens den doppelten Zeitraum beansprucht.

Insgesamt ist festzustellen, daß die aktuelle Geburtenhäufigkeit in Italien um etwa 33% niedriger liegt als zum Zeitpunkt des Höchststandes nach dem 2. Weltkrieg um 1965. Die Geburtenrate der Gegenwart ist im Begriff, den Tiefstand der Geburtenausfälle im Zweiten Weltkrieg noch zu unterschreiten. Der Geburtenrückgang überzieht das ge-

²⁾ Alle Werte ohne die Region Latium.

samte Land, schreitet aber in den Räumen mit traditionellen Bevölkerungsüberschüssen – im Norden wie im Süden – mit besonderer Geschwindigkeit voran.

Die Differenzierung nach Stadt und Land

Die regionale Gliederung des Geburtenrückgangs bedarf einer zusätzlichen Unterscheidung nach Stadt und Land. Konnte anhand der Abb. 3 nachgewiesen werden, daß die Reduzierung der Familiengrößen das gesamte Land Italien umfaßt, so bleibt nunmehr zu fragen, in welchem strukturellen und quantitativen Verhältnis diese Entwicklung auf städtische und ländliche Bevölkerungsanteile aufgesplittert sind.

Unter städtischer Bevölkerung (Abb. 4) werden hier alle Einwohner von Gemeinden verstanden, die mehr als 50 000 Personen aufweisen. Daß diese grobe Unterscheidung nur Ergebnisse mit begrenzter Aussage liefern kann, liegt auf der Hand. Vor allem die Bewohner der Verdichtungsräume im Umkreis von Metropolen – wie Mailand oder Turin – werden auf diese Weise nur unvollkommen erfaßt. Die Unterscheidung erfaßt bei der statistischen Grenzziehung von 50 000 Personen etwa 37,7% der italienischen Wohnbevölkerung. Diese Abgrenzung besitzt den Vorteil, daß die Zahl der städtischen Siedlungen überschaubar bleibt. Auch wird die Gefahr der Vermischung mit ländlichen Großgemeinden – vor allem im italienischen Süden – ausgeschlossen.

Im Nordwesten zeigen sich zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung hohe Grade von Übereinstimmung (Abb. 4). In allen Provinzen Piemonts weisen Stadt und Land ähnliche Größenordnungen hinsichtlich der Personenzahl ihrer Familien auf. Der durch Wanderungsgewinne angehobene Wert in der Provinz Turin gilt nicht für die Hauptstadt, sondern ist eine Erscheinung im weiteren Ballungsraum um die piemontesische Metropole. Der Abstand zwischen Stadt und Land ist in den übrigen piemontesischen Provinzen vielfach so gering, daß die gleichen statistischen Klassen erfaßt werden. Differenzierter ist das Bild im extrem geburtenschwachen Ligurien. Dort weisen übereinstimmend alle größeren Siedlungen die niedrigsten Personenzahlen je Familie in Italien auf. Mit Ausnahme der Provinz Genua ist dagegen die Entwicklung in den Land- und Kleinstadtgemeinden der übrigen ligurischen Provinzen nicht ganz so weit vorgeschritten.

Auch im Bereich der bevölkerungsreichen Lombardei sowie des dicht besiedelten Venetien lassen sich in der Regel größere Familien auf dem Lande als in der Stadt beobachten. Während die Westflanke der Lombardei unter dem dominierenden Einfluß von Mailand bereits starke Rückgänge im ländlich-semiurbanen Bereich verzeichnet, sind in allen übrigen Gebieten die Städte die Vorreiter in der allgemeinen Abwärtsbewegung von Geburtenrate und Familiengröße.

Am schärfsten ist der Gegensatz in der Provinz Bozen ausgeprägt, wo sich zwischen dem Wert von Provinzhauptstadt und restlicher Provinzbevölkerung ein Unterschied von 1 Person oder 4 statistischen Klassen ergibt. Aufgrund des ethnischen Dualismus wäre es falsch, der weit vorgeschrit-

tenen Entwicklung in der Stadt Bozen eine Signalwirkung für die ländlichen und kleinstädtischen Siedlungsräume beizumessen. So wenig die Wirtschaftsentwicklung Südtirols den ökonomischen Konjunktoren Italiens folgt, so wenig läuft in struktureller wie zeitlicher Gliederung die Bevölkerungsdynamik mit den demographischen Regelaussagen im übrigen Italien parallel. Die historische Eigenständigkeit des Territoriums erzeugt in vielen kulturellen, wirtschaftlichen und sozialen Teilbereichen nach wie vor ausgeprägte Singularentwicklungen (vgl. A. LEIDLMAIR 1958).

Während die meisten Teile Zentralitaliens mit dem Norden übereinstimmende Unterschiede im Größengefüge der Familien in Stadt und Land aufweisen, sind sehr eigenständige Entwicklungen im italienischen Süden ausgeprägt. Diese sind nicht allein auf den eigentlichen Mezzogiorno beschränkt, sondern zeichnen sich auch bereits in der Agglomeration Rom sowie im nördlich angrenzenden Küstenstreifen bis Livorno ab.

In vielen Städten der Südhälfte Italiens kann im Hinblick auf die typologische Gliederung der Familiengrößen und auch der Geburtenhäufigkeiten ein umgekehrtes Verteilungsbild als im Norden beobachtet werden. Nicht die Stadt schreitet nach allgemeinem Vorbild im technischen Zeitalter mit der Verkleinerung der Familie voran, sondern das flache Land weist niedrigere natürliche Bevölkerungsüberschüsse auf, als dies auf die städtischen Lebens- und Wirtschaftsräume zutrifft. In Abb. 4 sind die Unterschiede vielfach nicht in vollem Umfang erkennbar, da die Abstände in der Einordnung so gering sind, daß eine Eingruppierung von Stadt und Land in die gleiche statistische Klasse erfolgen kann.

Das Beispiel Apulien (Tab. 1) ist geeignet, die graduelle Abstufung nach Größenklassen zu belegen. Die Abnahme der Familiengröße mit der Verkleinerung der Wohngemeinde tritt dort als regelhafte Erscheinung deutlich hervor. Eine Ausnahme machen lediglich die beiden höchstrangigen Zentren Bari und Tarent, wo der urbane Anpassungsprozeß so weit vorgeschritten ist, daß dort eine deutliche Reduzierung sichtbar wird. Die gleiche Erscheinung läßt sich ebenfalls in Kampanien feststellen (Abb. 4), wo die Stadt Neapel mit 3,44 Zugehörigen je Familie eine deutlich niedrigere Position einnimmt als die restliche Provinzbevölkerung mit

Tabelle 1: Familiengrößen in Apulien 1981 nach Größenklassen der Gemeinden

Family sizes in Apulia in 1981, by parish size-classes

Größenklasse der Gemeinde	Zahl der Gemeinden	Mittlere Familiengröße
über 250 000 Einwohner	2	3,35
100 000–250 000 Einwohner	1	3,52
50 000–100 000 Einwohner	9	3,47
25 000– 50 000 Einwohner	21	3,38
15 000– 25 000 Einwohner	24	3,31
unter 15 000 Einwohner	195	3,28

Quelle: ISTAT: 12. Bev.-Zählung, Erste Resultate, Rom 1982

dem Wert 3,67. Die nachgeordneten städtischen Siedlungen weichen dagegen in ihren Werten bezeichnenderweise wieder nach oben ab.

Diese auffallende Erscheinung im italienischen Süden kann nur vor dem Hintergrund der Wanderungsbewegungen und der von ihnen induzierten Altersstrukturen gesehen werden. Eine große Zahl junger Menschen hat in den letzten Jahrzehnten dem Land den Rücken gekehrt und sich auf der Suche nach dauerhafter Beschäftigung in den Städten niedergelassen. Je größer die Stadt, desto differenzierter ist auch der Arbeitsmarkt. Mit der Zahl der Arbeitsplätze steigt die Zahl der Eheschließungen und damit die Häufigkeit von Familiengründungen, die noch in hohem Maß von traditionellen Normen einer ländlichen Bevölkerung geprägt sind. Nur in den echten Großstädten ist eine breite, echt urbane Bevölkerungsschicht vorhanden, daß dort die Familiengrößen sich denen des Nordens nähern. Auch die materiellen Engpässe der Großstadt, wie Wohnungsnot, Mietkosten und allgemeine Lebensumstände im urbanen Milieu, erzwingen eine viel raschere Anpassung als dies in den kleineren Außenzentren der Fall ist. Zu vergessen ist nicht, daß auch die Wanderungsbewegungen in die jeweiligen Zentren bereits selektiv nach Eignung und Bereitschaft zu bestimmten Veränderungen und Zugeständnissen an den neuen Lebensraum ablaufen.

Noch immer sind aber Geburtenraten und Familiengrößen im Süden auf dem Lande so beschaffen, daß eine stationäre Bevölkerungssituation noch nicht erreicht ist. Nachdem das Land als Nachlieferant zukünftiger Generationen aber stärker in den Hintergrund tritt, dürfte der generative Anpassungsprozeß an Familiennormen des industriellen Zeitalters auch in den Städten um so schneller ablaufen. Wenn die Entwicklung des Geburtenrückgangs im gleichen Tempo wie bisher vorschreitet, wird ohne Zweifel ein Gleichgewichtszustand bis zur nächsten Volkszählung 1991 eingetreten sein.

Der Einfluß von Wanderungen auf die natürliche Bevölkerungsdynamik

Seit langem gilt Italien als klassisches Land der Arbeiterwanderungen. Diese begannen im 19. Jh. als Überseewanderungen – zunächst von Norditalien aus –, wandelten sich mit dem Einsetzen der Industrialisierung zu Süd-Nord-Wanderungen und mündeten schließlich nach dem letzten Weltkrieg in zunehmendem Maß in inhereuropäische Migrationen ein. Hier waren die Schweiz und die Bundesrepublik Deutschland die wichtigsten Zielgebiete temporärer Auswanderungen zwecks Arbeitsausübung außerhalb Italiens. In den Migrationen ist in erster Linie ein Bevölkerungsventil für jene Regionen zu sehen, in denen Arbeitsnachfrage und dauerhafte Arbeitsplätze – vor allem außerhalb der Landwirtschaft – in ungleichem Maß vorhanden waren.

Welchen zeitlichen und quantitativen Veränderungen die Auslandsmigrationen der Nachkriegszeit unterworfen waren, kann anhand der Abb. 5 und 6 abgeleitet werden.

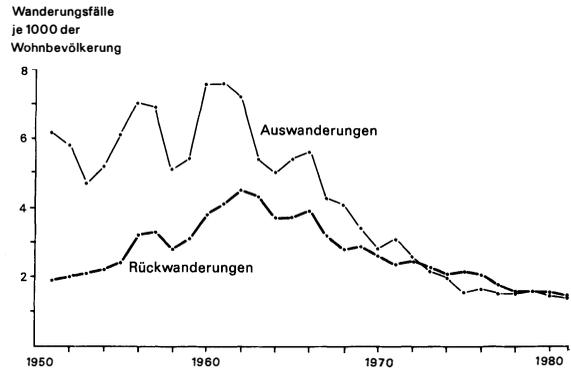


Abb. 5: Internationale Wanderungen (Europa u. Übersee) in Italien 1951–1981

Quelle: Bolletino mensile di statistica, 1/1983

International migration (Europe and overseas) in Italy, 1951–1981

Abb. 5 zeigt das gesamte, amtlich registrierte Ausmaß grenzüberschreitender Migrationen in Italien von 1951 bis 1981. Der dreißigjährige Zeitraum läßt sich in drei eigenständige Phasen einteilen. Von 1951 bis 1966 ist als Folge geringen inländischen Arbeitsangebotes die Auswanderung sehr stark. Die Emigration zeigt einen wellenförmigen, konjunkturabhängigen Ablauf. Ein letzter Höhepunkt wird 1966 erreicht.

Seit 1966 sinken in der zweiten Phase Emigration und Remigration stetig ab. 1973 überschreitet das Ausmaß der Rückwanderung die Zahl der erfaßten Auswanderungen. In der dritten Phase, die sich bis zur Gegenwart fortsetzt, wird das Einmünden in einen stationären, niedrigen Wanderungsumsatz sichtbar, bei dem sich Aus- und Rückwanderung annähernd die Waage halten. Auswanderungen spielen demzufolge eine untergeordnete Rolle im heutigen italienischen Bevölkerungsprozeß.

Die ausgeprägten Veränderungen bedürfen einer regionalen Differenzierung. In Abb. 6 sind für die Jahre 1972 und 1979 die Wanderungssalden zwischen Mezzogiorno und Nord- sowie Zentralitalien einerseits und dem Ausland und den italienischen Regionen andererseits gegenübergestellt worden. Im genannten Zeitraum ist das Wanderungsvolumen erheblich in sich zusammengeschrumpft. Während bei den Binnenwanderungen 1972 noch ein positiver Migrationssaldo von etwa 100 000 Personen erzielt wurde, ist der Überschuß derjenigen Personen, die 1979 – meist auf der Suche nach Arbeit – den italienischen Süden verlassen haben, bereits auf 38 000 gefallen.

Ähnliche Sachverhalte treffen auf die Migrationen in die europäischen Staaten zu. Die Gesamtzahl der Wanderungsfälle hat sich im gleichen Zeitraum von 280 000 auf 152 000, also um 46%, reduziert. Wies das Jahr 1972 noch 3624 Abwanderungsüberschüsse auf, so ist die Bilanz bis 1979 in eine eindeutig negative Bewegung umgeschlagen, indem sich 30 220 Rückwanderungsüberschüsse errechnen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Wirtschaftskrise innerhalb Italiens sowie die wachsende Arbeitslosigkeit in

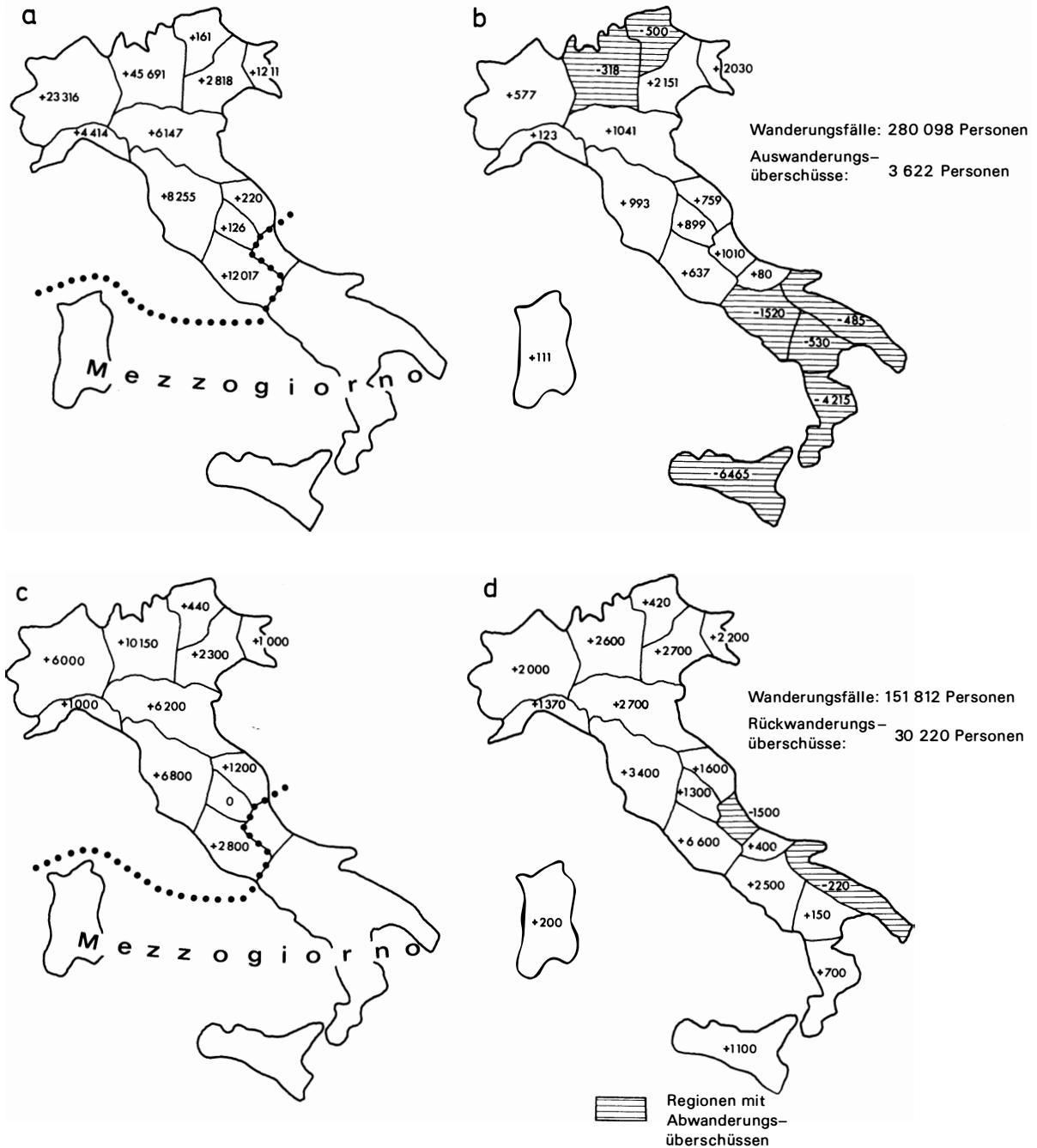


Abb. 6: Wanderungssalden in den Regionen Italiens 1972 und 1979

- Wanderungssalden zwischen Mezzogiorno und Nord- sowie Zentralitalien 1972
- Wanderungssalden zwischen dem Ausland und den italienischen Regionen 1972
- Wanderungssalden zwischen Mezzogiorno und Nord- sowie Zentralitalien 1979
- Wanderungssalden zwischen dem Ausland und den italienischen Regionen 1979

Quelle: ISTAT, Rom 1982

Migration balance in the regions of Italy in 1972 and 1979

- Migration balance between the Mezzogiorno and northern, as well as central, Italy in 1972
- Migration balance between foreign countries and the Italian regions, 1972
- Migration balance between the Mezzogiorno and northern, as well as central, Italy in 1979
- Migration balance between foreign countries and the Italian regions, 1979

allen westeuropäischen Staaten starke Rückwirkungen auf die internen und externen Migrationsprozesse der Apenninhalbinsel ausgeübt haben. Mit Ausnahme der Regionen Apulien und Abruzzen wurden im gesamten Land keine Abwanderungsüberschüsse mehr erzielt.

Auffallend ist, daß die Rückgänge im Wanderungsgeschehen auf breiter Front vom Absinken der nationalen und regionalen Geburtenraten begleitet sind. Migrationsrückgang und Reduzierung der Kinderzahlen sind nicht allein untereinander verknüpft, beide Phänomene sind gemeinsamer Ausdruck eines übergeordneten Veränderungsvorgangs, der beide Variablen des Bevölkerungsprozesses bestimmt.

Es handelt sich um die auf weite italienische Bevölkerungskreise zutreffende Verschlechterung und Verunsicherung der persönlichen Lebensumstände, welche in erster Linie vom Kaufkraftschwund der Landeswährung und vom Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeiten ausgehen. Beide Ursachen führen aufgrund der langanhaltenden und nicht auf Italien beschränkten Wirtschaftskrise zu einer definitiven, auch den Süden in vollem Umfang erfassenden Änderung der Bevölkerungsweise.

Die Volkszählung von 1981 bestätigt die Richtigkeit der These von A. GOLINI (1974, S. 139), daß Binnenwanderung und Auswanderung einer gemeinsamen Matrix entspringen, nämlich den wechselseitigen Aufnahmekapazitäten der Arbeitsmärkte. In dem Moment, wo die ökonomische Prosperität in den Zielgebieten der Wanderung erlischt, gehen

davon fundamentale Rückwirkungen auf die natürlichen Dimensionen des Bevölkerungsprozesses aus.

Es zeigt sich, daß das breitgefächerte Angebot von Arbeitsplätzen und die Vollbeschäftigung in Mitteleuropa jahrzehntelang die Geburtenrate des italienischen Südens hochgehalten haben. Nachdem nunmehr das Ventil temporärer Abwanderung zur Sicherung der persönlichen und familiären Existenz keine Aussicht auf Erfolg mehr bietet, werden als äußerste Möglichkeit auch die traditionellen, in Kultur und Religion tief verwurzelten Maßstäbe familiären Zusammenlebens ein Opfer der allgemeinen zivilisatorischen Entwicklung.

Im nationalen Rahmen besitzen die Änderungen der Bevölkerungsweise im italienischen Süden historischen Stellenwert. Erstmals bricht sich nun auch im Mezzogiorno die allgemeine Reduzierung der Geburtenüberschüsse unaufhaltsam Bahn. Nach jahrhundertlangem Bevölkerungswachstum dürfte in wenigen Jahren auch in den meisten Teilen des Mezzogiorno eine stationäre Situation erreicht sein.

Einer jener Motoren der ständigen Reproduktion des ökonomischen Ungleichgewichts zwischen Nord und Süd, nämlich das unveränderte Nachwachsen wanderungsbereiter Jahrgänge im Süden, geht in naher Zukunft seinem Ende entgegen. Vielleicht ist diese Entwicklung der Anfang einer besseren zukünftigen Verteilung der wirtschaftlichen Leistungskraft, die sich verstärkt auf rationale Lebensauffassungen stützt und somit auch die Entfaltung persönlicher Aktivitäten im zurückgebliebenen Süden fördert.

Literatur

- ACHENBACH, H.: Studien zur räumlichen Differenzierung der Bevölkerung der Lombardei und Piemonts. In: *Erdkunde* 30, 1976, S. 176–186.
- : Zur regionalen Differenzierung der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und der Familienstrukturen in Italien. In: *Beiträge zur Kulturgeographie der Mittelmeerländer III*. Marburger Geographische Schriften 73, 1977, S. 11–28
- : Nationale und regionale Entwicklungsmerkmale des Bevölkerungsprozesses in Italien. *Kieler Geographische Schriften* 54, 1981
- BÄHR, J.: *Bevölkerungsgeographie. Verteilung und Dynamik der Bevölkerung in globaler, nationaler und regionaler Sicht*. Stuttgart 1983
- CAIZZI, B.: *Storia del industria italiana dal XVIII secolo ai giorni nostri*. Turin 1965.
- DALMASSO, E.: *Milano, capitale economica d'Italia. Geografia umana, collana diretta da Lucio Gambi*. Milano 1972. (Übersetzg. aus dem Franz.)
- DÖPP, W.: *Die Altstadt Neapels. Entwicklung und Struktur*. Marburger Geographische Schriften. 37, 1968.
- FEDERICI, N.: *Istituzioni di Demografia*. Università degli studi di Roma. Rom 1979.
- FLASKÄMPFER, P.: *Bevölkerungsstatistik. Grundriß der sozialwissenschaftlichen Statistik*. Hamburg 1962.
- GOLINI, A.: *Distribuzione della popolazione, migrazioni interne e urbanizzazione in Italia*. Facoltà di Scienze Demografiche ed Attuariali, Università di Roma, Istituto di Demografia 27. Rom 1974.
- GRAZIANA, A. (Hrsg.): *L'economia italiana: 1945–1970*. Bologna 1972.
- GRIBAUDI, D.: *Italia geoeconomica*. Torino 1969.
- ISTAT: *12° censimento generale della popolazione, vol. 1, Primi Risultati*. Rom 1982.
- ISTAT: *Misure della fecondita italiane negli ultimi trent'anni*. Rom 1982
- KULS, W.: *Bevölkerungsgeographie*. Stuttgart 1980.
- KÜHNE, I.: *Die Gebirgsbevölkerung im nördlichen und mittleren Apennin in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg*. Erlanger Geographische Arbeiten, Sonderband 1, 1974.
- LEIDLMAIR, A.: *Bevölkerung und Wirtschaft in Südtirol*. Tiroler Wirtschaftsstudien 6. Innsbruck 1958.
- LEVY, M. L.: *Que se passe-t-il en Italie? Population et Sociétés* 168, April 1983, S. 1–3.

- LIVI-BACCI, M.: The fertility of marriages in Tuscany during the 19th century. *Saggi di Demografia Storica*, Dipartimento Statistico Matematico. Florenz 1969.
- : The demographic and social pattern of emigration from the southern european countries. *Publ. Dip. Stat.-Mat. dell' Univ. di Firenze*. Florenz 1972.
- MACKENROTH, G.: *Bevölkerungslehre. Theorie, Soziologie und Statistik der Bevölkerung*. Berlin, Göttingen, Heidelberg 1953.
- MONHEIM, R.: Regionale Differenzierung der Wirtschaftskraft in Italien. In: *Erdkunde* 28, 1974, S. 260–266.
- RALLU, J. L.: Permanence des disparités régionales de la fécondité en Italie? In: *Population* 38, 1983, S. 29–60.
- ROTHER, K.: Die italienische Bevölkerung nach der Volkszählung 1971. In: *Geographische Rundschau* 26, 1974, S. 69–72.
- : Die Bevölkerungsdichte in Italien 1971. In: *Düsseldorfer Geographische Schriften* 15, 1980, S. 105–109.
- SCHINZINGER, F.: Die Mezzogiorno-Politik. Möglichkeiten und Grenzen der Agrar- und Infrastrukturpolitik. Berlin 1970.
- WAGNER, H.-G.: Italien. Wirtschafts-räumlicher Dualismus als System. In: *Geographisches Taschenbuch* 1975/76, S. 57–79.

LAND TENURE AND RURAL SOCIAL CHANGE: THE ITALIAN CASE

With 7 figures and 1 table

RUSSELL KING and LAURENCE TOOK*)

Zusammenfassung: Landbesitzverhältnisse und sozialer Wandel auf dem Lande: das Beispiel Italien

Das allgemeine Ziel der Abhandlung liegt darin, die Bedeutung von Landbesitzstrukturen für geographische Untersuchungen deutlich zu machen, denn der Landbesitz ist ohne Zweifel ein wichtiger Aspekt der Beziehung zwischen Mensch und Umwelt. Darüber hinaus hat er eine soziale Komponente, kann doch Landbesitz die Stellung eines Individuums in der ländlichen Gesellschaft bestimmen. Das besondere Ziel des Aufsatzes ist die Untersuchung geographischer Muster des Landbesitzes in Italien, einem Lande, das eine beträchtliche Vielfalt von Landbesitztypen sowie eine große Zahl von Quellen zu den Besitzverhältnissen aufweist. Vier Hauptkategorien des Landbesitzes werden beschrieben: Familienbetriebe, kommerziell organisierte Gutsbetriebe, die *mezzadria* (eine feste Form der Teilpacht) und „andere Formen“. Die erste Analyse, auf der Basis der 20 Regionen Italiens, zeigt überall eine Zunahme der Familienbetriebe während des Zeitabschnitts 1960–77 sowie einen dramatischen Rückgang der *mezzadria* in Mittelitalien, d. h. ihrem ehemaligen Hauptverbreitungsgebiet. Diesem Wandel muß jedoch der generelle Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung sowie der landwirtschaftlich genutzten Fläche Italiens gegenübergestellt werden. Die zweite Analyse betrifft die Provinz Chieti in Mittelitalien. Die Daten werden auf der Basis der landwirtschaftlichen Zonen und der Gemeinden analysiert, um Aufschluß über den Wandel auf der Mikroebene zu gewinnen. Der Typ des Familienbetriebs breitet sich von seinem Ursprungsraum im Gebirge aus, während sich die *mezzadria* von ihrem Hauptverbreitungsgebiet im mittleren Hügelland zurückzieht. Dieser „räumliche Antagonismus“ ist verbunden mit dem Wohlstand der verschiedenen betroffenen Gesellschaftsgruppen sowie der politischen Ideologie. Abschließend wird darauf hingewiesen, daß der statistisch vorherrschende Sektor der Familienbetriebe in Wirklichkeit eine Mischung von Kleinbauerntum und kapitalistischem Unternehmertum darstellt: entsprechend dem Agrarzensus von 1970 ist Italien im allgemeinen immer noch vorherrschend ein Land des Kleinbauerntums, dessen Leistungsfähigkeit im ausgesprochenen Gegensatz zu der kleinen Zahl der kapitalistisch organisierten landwirtschaftlichen Unternehmen steht.

This paper has two main objectives. The first of these is a general aim: to explore the theme of land tenure and to draw attention to its meaning for, and neglect by, geographers. The second objective is more specific, and this is to analyse, largely through a series of maps at different scales, the changing patterns of land tenure in Italy, a country where both land tenure data and regional contrasts are well developed. This second function of the paper will also exemplify the first objective by illustrating the potential that exists for the geographical analysis of land tenure patterns and changes.

Geography, land tenure and rural society

Few geographers would disagree with the statement that one of geography's principal themes is the relationship between man and the land. Yet equally few geographers appear to have realised that this 'man-land' definition also characterises the phenomenon of land tenure. Land tenure is the legal link which defines man's relationship to the land he owns or farms. But land tenure also has a further meaning which involves the relationships between people. Land tenure must therefore be understood within the broader framework of rural social relations. The various ways in which land is farmed, owned, rented or otherwise used by a rural community are fundamental to that community's social organisation. In summary, land tenure relations are

*) We wish to acknowledge financial assistance from the Social Science Research Council; the research for this paper was supported by an SSRC Postgraduate Linked Award in Land Tenure Studies, held by Laurence Took and supervised by Russell King.